

Leserbriefe Weser-Kurier

9.11.99

Kinder gefährdet

Zum Artikel „Man hockt hier wie auf einer Insel“ vom 3. November: In Ihrem Artikel heißt es, die Anwohner wären empört über die Schließung der Straße Achterdiek. Als direkt betroffene Anliegerin bin ich das nämlich ganz und gar nicht. Zugegeben, auch ich bevorzuge eine schnelle Verbindung in die Stadt oder zur Autobahn, doch konnte ich als direkt Betroffene auch miterleben, wie sich der immer stärker werdende Durchgangsverkehr auf diese Wohngegend auswirkte.

Tausende von Fahrzeugen preschten täglich durch den Achterdiek, ein Verkehrsaufkommen, für das dieser nie ausgelegt war. Mit Blick auf den Terminkalender dachte keiner daran, dass diese enge Straße Tempo 30 vorschreibt.

Für viele, viele Kinder ist aber der Achterdiek täglicher Schulweg (Schüler vom Schulzentrum Rockwinkel, Paul-Singer-Str. und Ökumenisches Gymnasium), und der fällt natürlich genau mit dem Berufsverkehr zusammen, was eine starke Gefährdung unserer Kinder bedeutet, dass sie ohne elterliche Begleitung oft nicht einmal eine Lücke in der Autoschlange finden können, um die Straße zu überqueren.

Als Mutter von drei Kindern ist mir die Sicherheit meiner und aller anderen Schulkinder mehr wert, als ein nur im Zweifel kürzerer Weg.

Birgitta Quäling, Bremen

Lange Umwege

Man kann es kaum glauben: Während man sich überall und weltweit darum bemüht, die Städte wieder bewohnbar zu machen und es auch das Ziel jeder Stadtplanung in Bremen sein müsste, auf kurzen Wegen Arbeiten, Wohnen und Freizeit zusammenzuführen, wird erst ein Naturschutzgebiet vernichtet und jetzt noch dafür gesorgt, dass Busse und Autofahrer lange im Stau auf der Marcusallee stehen und dort die Umwelt belasten - wenn sie nicht genervt sogar plötzlich wenden und die behinderten Kinder und die älteren Mitbürger aus den dort angrenzenden Schulen und Heimen über die Straße jagen und lebensbedrohlich gefährden.

Da wurden noch in der jüngsten Vergangenheit zur besseren Erschließung des Achterdieks mit dem Bau der Unterführung an der Eisenbahn und mit dem Bau Fußgängerbrücke über die Autobahn zig Millionen investiert - jetzt fehlt es völlig an fachlicher Kompetenz und leider offensichtlich auch wohl an dem politischen Willen, auch nur ein paar Quadratmeter des - gegen die Natur und Bürgerinitiativen - teuer

erkauften Gewerbegebietes zu opfern, um den Achterdiek mit einer kurzen Stichstraße an das Gewerbegebiet anzuschließen.

Nicht nur alle Anwohner sitzen hier in Zukunft auf einer Insel: Die zukünftigen Mieter und Eigentümer im Gewerbegebiet und deren Angestellten und Kunden sind bei der Sperrung des Achterdieks ebenfalls völlig von der Infrastruktur des Wohngebietes abgeschnitten und müssen lange Umwege in Kauf nehmen, um in eines der Nebenzentren von Horn-Lehe oder Obemeuland an ein Stück Kuchen und eine Zeitung oder zu einer Post oder einer Bank zu gelangen. Sollte nicht mit der Ansiedlung des Gewerbes in Oberneuland die Wirtschaft und Kaufkraft in Bremen gestärkt werden?

Da so das Geld zwangsläufig woanders ausgegeben wird und es sich so auch nicht lohnt in der - unerreichbaren - Nähe zur Arbeitsstelle zu wohnen, wird davon, wenn es wirklich bei der Sperrung bleibt, wohl nicht mehr viel übrig bleiben, außer dass unsere Stadt immer unwohnlicher wird und - wer kann - über die Autobahn ins Umland verschwindet. Die Verleihung des Prädikats „bürgerfreundlich“ an Bremen kann nur als zynisch interpretiert werden.

Klaus Kammerer, Bremen